

Damit das Dorf für alle attraktiver wird

Die Gemeinde Wohlen will beim Thema Natur im Siedlungsraum als gutes Beispiel vorangehen

VON ANDREA WEIBEL

«Viele Leute haben das Gefühl, wenn ein Garten sehr grün ist, sei er auch naturnah. Das ist leider nicht so, exotische Pflanzen bringen unserer Natur oft gar nichts», fasst Andrea Fuchs vom Natur- und Vogelschutzverein zusammen. Aus diesem Grund freut sie sich sehr über die Aktion «Natur findet Stadt» des Kantons, bei dem sich die Gemeinde Wohlen neben Aarau und Mellingen als Testgemeinde zur Verfügung stellt. Es geht darum, die vielen Möglichkeiten von naturnaher Bepflanzung innerhalb des Siedlungsgebietes optimal zu nutzen.

Kathrin Ruprecht, Projektleiterin des Naturamas, erklärt: «In den Dörfern und Städten gibt es überall Grünflächen oder Rabatten, die als Lebensräume für eine Vielzahl von Tieren dienen können - wenn dort anstelle von Exoten einheimische Pflanzen wachsen.» Doch nicht nur für die Tiere sei es schön, Blumenwiesen statt Rasen zwischen den Häusern vorzufinden. «Auch für die Bewohner ist es viel spannender, Schmetterlingen und Bienen zuschauen zu können oder sich an den Blumen zu erfreuen - für Kinder wie auch für Erwachsene.»

Jeder Garten hat Potenzial

In Wohlen rennt Ruprecht mit diesen Argumenten offene Türen ein. Gemeindevorsteher Ammann Arsène Perroud bestätigt:



Kathrin Ruprecht (Naturama), Andrea Fuchs (Natur- und Vogelschutzverein Wohlen), Florian Meier (Werkhof), Roger Isler (Leiter Umwelt und Energie, Gemeinde Wohlen) und Ammann Arsène Perroud (von links) freuen sich übers bunte Projekt. AW

«In unserem Leitbild heisst es, dass wir unsere ökologische Verantwortung wahrnehmen und naturnahe Erholungsgebiete schaffen wollen. Wir wollen eine Vorbildrolle einnehmen, indem wir unsere Flächen so naturnah wie möglich halten. Andererseits wol-

len wir vermittelnd tätig sein, wenn Einwohner ihre Gärten ebenfalls naturnah gestalten möchten, aber nicht wissen, wie.»

Hier setzt die Aktion «Natur findet Stadt» ein. Andrea Fuchs hat das Projekt zusammen mit Roger Isler, dem

Leiter Umwelt und Energie der Gemeinde, aufgezogen. «Die naturnahe Bepflanzung der gemeindeeigenen Flächen ist nur eines unserer Standbeine», führt sie aus. «Im Zentrum stehen auch die kostenlosen Gartenberatungen durch den Natur- und Vogelschutz und

Naturgärtner. Jeder Garten hat Potenzial, naturnäher zu werden.» Am Wohler Naturmarkt vor zwei Wochen wurde das Projekt lanciert. «Wir haben gehofft, dass sich drei, vier Leute melden, die sich für eine Beratung interessieren. Unterdessen sind es 15 Anmeldungen, damit hätten wir nie gerechnet», freut sie sich (siehe Artikel unten).

Die Leute, die sich für eine Beratung anmelden und anschliessend auch etwas in ihrem Garten verändern, erhalten von uns ein kleines Apérokörbchen, damit sie Freunde und Nachbarn einladen können, um ihnen von ihren Erfahrungen zu berichten.» Auch das gehört zum Projekt des Kantons. «Wir wünschen uns, dass sich die Idee von selbst weiterverbreitet», sagt Fuchs.

Was die Gemeinde angeht, sind nun erst einmal die Mitarbeiter des Werkhofs gefragt. Sie versuchen seit Jahren, wo immer möglich, naturnahe Rabatten und Bäume zu pflanzen. «Aber wir fällen nicht extra Bäume, nur weil sie nicht einheimisch sind, sondern kümmern uns darum, sie durch einheimische Sorten zu ersetzen, sobald sie einmal krank oder zu alt sind und wieso ersetzt werden müssen», ist Werkhofmitarbeiter Florian Meier wichtig.

Mehr Infos zur Aktion und Anmeldung für kostenlose Gartenberatungen unter www.naturfindetstadt.ch. Öffentliche Führung durch die Gärten am 13. Juni, 19 Uhr, ab Bleichispielpfad.

«Naturgärten machen oft sogar weniger Arbeit»

Kostenlose Beratung: Naturgärtner Franz Weber zeigt Gartenbesitzer Bruno Breitschmid, mit welchen einfachen Tricks er seinen Garten naturnaher gestalten könnte.

VON ANDREA WEIBEL (TEXT UND FOTOS)

«Ich habe mein Haus aufpeppen lassen, jetzt ist der Garten dran», sagt der ehemalige Gemeinderat Bruno Breitschmid. «Naturnah wäre super. Da ich selber wenig Ahnung davon habe, kommt mir die Aktion sehr gelegen.» Er musste nicht lange überlegen, als er hörte, dass der Natur- und Vogelschutz gemeinsam mit der Gemeinde und dem Kanton kostenlose Gartenberatungen mit Spezialisten durchführt. «Mich interessiert, welche Möglichkeiten ich habe, um meinen Garten naturnah aufzupeppen, und ob ich bisher überhaupt schon etwas richtig gemacht habe», lacht Breitschmid.

Diese Worte gefallen Naturgärtner Franz Weber. Lachend erklärt er: «Wunderbar, dann brainstorme ich einfach mal.» Tatsächlich sprudeln seine Ideen nur so. Wichtig ist ihm aber: «Ich will nicht den Eindruck vermitteln, dass man all meine Ideen umsetzen muss. Die Leute können sich rauspicken, was ihnen gefällt. Und ich bin auch nicht hier, um Verträge abzuschliessen, mein Terminplan ist mindestens bis Ende Jahr praktisch voll.» Es ist, was die Aktion verspricht: eine kostenlose Beratung.

Kompost für Blindschleichen

Hinter Breitschmids Haus stand eine grosse Tanne - seit kurzem ist nur noch der Strunk zu sehen. Andrea Fuchs, Co-Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Wohlen, bedauert, dass sie zu spät gekommen ist: «Teile des Stammes hätten gut in einer Gartenecke liegengelassen werden können, solches Totholz ist perfekt für verschiedene Insektenarten.» Spannend wäre aber auch, wenn Breitschmid auf dem alten Strunk einen Komposthaufen mit Ästen und Rasenschnitt anlegen würde,



Naturgärtner Franz Weber (Zweiter von rechts) zeigt Bruno Breitschmid, welche Pflanzen heimisch sind. Die kostenlosen Gartenberatungen organisieren Andrea Fuchs (rechts) und Marianne Keusch vom Natur- und Vogelschutzverein.



Es gibt viel naturnahere Möglichkeiten als einfach nur Rasen.



Ein Asthaufen kann vielen Tieren als Unterschlupf dienen.

«das könnte für Blindschleichen eine Überwinterungsmöglichkeit sein», sagt Franz Weber.

Bedürfnisse der Bewohner

Ein besonderes Augenmerk legt der Naturgärtner auf den Rasen, der das Haus auf drei Seiten umfasst. «Wenn man gerne darauf Fussball spielt, soll man das auf jeden Fall so lassen. Die Umgebung soll sich auch nach den Bedürfnissen der Leute richten», macht er deutlich. «Aber wenn man den Rasen nur zum Mähen braucht, wäre es spannend, ihn an einigen Stellen wachsen zu lassen. So hätte man auch weniger Arbeit.» Er denkt laut: «Gegen das Nachbargrundstück könnte man einheimische Heckenpflanzen wie Essigrosen, Heckenkirschen oder Alpenjohannisbeeren pflanzen. Wichtig wäre, dass man den Boden zwischen den Sträuchern nicht ausmäht, sondern als wertvollen Krautsaum wachsen lässt.» Einheimische Sträucher seien viel günstiger als Exoten, betont er. «Man muss also nicht Angst haben, naturnahe Gärten seien viel teurer als Thuja oder Kirschlorbeer - im Gegenteil, sie haben meiner Meinung nach nur Vorteile in jeder Hinsicht.» Auch versteht er die Angst nicht, die viele Eltern vor Bienen haben: «Würden mehr Kinder mit Bienenstichen und Blumenwiesen aufwachsen, gäbe es viel weniger Allergien, davon bin ich überzeugt.»

Ast- und Steinhaufen bieten zudem Unterschlupf für viele Tiere. «Und wenn Sie gegen die Strasse hin zwei Rasenmäherbreiten mähen, können Sie den Rest des Rasens wachsen lassen, und es sieht dennoch gepflegt aus - ein kleiner Trick mit grosser Wirkung», verrät Weber lachend. Um dennoch nicht durchs hohe Gras waten zu müssen, würde sich ein Kiesweg anbieten.

Breitschmid ist begeistert. Man sieht ihm an, dass er am liebsten sofort mit der Arbeit anfangen möchte, so sehr hat ihn Webers Leidenschaft angesteckt. Andrea Fuchs empfiehlt: «Am besten, man schläft eine Nacht darüber, und fängt einfach an, wo man Lust hat. Schon wenig kann eine grosse Wirkung haben. Ich freue mich, zu erfahren, was aus den Ideen wird.»